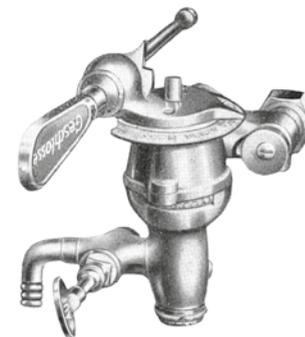


DER VOLLKOMMENSTE ALLER HAHNEN

Thomas Meyer

Lieber Gast,
1667 veröffentlichte der Schweizer Kartograph Hans Conrad Gyger seinen «Gygerplan». 38 Jahre lang hatte er an der Reliefkarte des Kantons Zürich gearbeitet. Darauf findet sich auch ein winziges Dörflein namens «Örlicken». Und hier, wo Sie heute sitzen, gab es damals nichts als endlose Felder und Wiesen mit Wildschweinen, Hirschen und manchmal einem Wolf.

Zweihundert Jahre später kam die Industrialisierung und brachte Oerlikon, wie es nun hiess, grossen Aufschwung. Es war eine Zeit, in welcher das Warenangebot noch gering war und die Nachfrage ständig wuchs. Es war die Zeit, in der man einfach ein Stück Land kaufen und eine Fabrik draufstellen konnte und damit Erfolg hatte.



Und genau so geschah es mit der Parzelle, auf der Sie gerade weilen, und zwar vor ziemlich genau 100 Jahren: Anfang 1910 erstand der junge Industrielle Hans Nyffenegger, dieses Stück Land und errichtete darauf für 28'000 Franken ein einfaches Fabrikgebäude mit Büro und Magazin. Bereits am 1. April des gleichen Jahres nahm die «Armaturenfabrik H. Nyffenegger Oerlikon» ihren Betrieb auf.

1917 kam ein zweites Gebäude hinzu – die eigentliche Giesserei. Zum Sortiment gehörten Hahnen, Ventile, Waschtischgarnituren, Springbrunnenaufsätze und Gaslampen.

Hans Nyffenegger war ein Mann von grossem Tatendrang und entsprechendem Selbstbewusstsein: «Mein neuer Patentbodenhahn mit selbsttätiger Entleerung ist zweifellos der vollkommene Hahn aller bis heute auf den Markt gebrachten Hahnen dieser Art» pries er eines seiner Produkte in einer Weise an, die heute so nicht erlaubt wäre, aber dennoch den Tatsachen entsprach.

1929 starb Hans Nyffenegger an Tuberkulose. Er blieb in Erinnerung als Mann von rauher Schale und warmem Herzen, dessen Fabrik «im In- und Auslande guten Klang» habe, wie das «Echo vom Zürichberg» schrieb. Sein Geschäft ging an die erst 23- bzw. 24jährigen Söhne Robert und Hans.

Heute führt Hans Nyffenegger der Vierte die Firma. Sie befindet sich seit 1996 an der Hagenholzstrasse. Die alte Fabrik war zu klein geworden, auch zu verwickelt für moderne Produktionsprozesse. Nyffenegger vermietete sie nach dem

Umzug an Lukas Hofkunst und seine Kameraden Bögli und Zygas. Er mochte die Jungs, die hier ihre Partys feierten und Freunde bekochten.

Aus dem lustigen Treiben wurde ein grosser Erfolg in Form eines Restaurantbetriebes, dessen Rahmenbedingungen gewisse Fragen aufwarfen, primär von amtlicher Seite.

Es gab zwei Möglichkeiten: aufhören und abreissen oder weitermachen in geordneten und renovierten Verhältnissen. Letzteres kostete eine gewisse Menge Geld.

300'000 FRANKEN
FÜR EIN ABBRUCHGEBÄUDE,
DAS DEMNÄCHST VON
EINEM SONDERKOMMANDO
GERÄUMT WÜRDE UND
OHNEHIN SCHON IHM
GEHÖRTE?

Eines Tages erschien Hofkunst daher in Begleitung des Unternehmers Ursin Mirer bei Nyffenegger. Sie legten ein Konzept vor.

Auf der letzten Seite stand:

«300'000 Franken Investitionen durch Vermieter».

Nyffenegger blickte die beiden an.

300'000 Franken für ein Abbruchgebäude, das demnächst von einem Sonderkommando geräumt würde und ohnehin schon ihm gehörte?

Dann unterschrieb er.